
KAPITEL XI

Die Entwicklung des industriellen Kapitalismus und das Wachstum der Arbeiterklasse in Rußland

1. Das Anwachsen des Kapitalismus in Rußland nach der Reform des Jahres 1861

Das zaristische Rußland beschritt später als die Länder Westeuropas den Weg der kapitalistischen Entwicklung. Zu jener Zeit, als im Westen – in England, Frankreich und Deutschland – die Maschinen-Großindustrie schnell anwuchs und mit ihr zusammen auch das Proletariat, herrschte in Rußland noch die wenig produktive, unfreiwillige Leibeigenenarbeit. Nach der Reform des Jahres 1861 begann sich der Kapitalismus in der Industrie und in der Landwirtschaft schneller zu entwickeln. In den ersten Jahrzehnten nach der Reform wurden vor allem im Eisenbahnbau Kapitalien investiert. Von 1861 bis 1881 wurden mehr als 19 000 Kilometer Eisenbahnen gebaut. Für den Eisenbahnbau waren Stahl- und Eisenerzeugnisse notwendig. Dies bewirkte eine Belebung der metallurgischen und eisenverarbeitenden In-

dustrie. Im Jahre 1871 wurde der erste Hochofen in der Ukraine in Jusowka (jetzt Stalino) angeblasen. Die im Süden gelegenen Werke begannen Schienen und andere Gegenstände für den Eisenbahnbau herzustellen, die früher aus dem Auslande eingeführt wurden. Die Förderung von Steinkohle in der Ukraine erhöhte sich in der gleichen Zeit um das 15fache. Im Süden Rußlands entstand ein neuer Industriebezirk: das Donez-Steinkohlenbecken (Donbass). Im Kaukasus entwickelte sich im schnellen Tempo der Bakuer Erdölbezirk, in dem der wertvolle flüssige Brennstoff: das Erdöl, gewonnen wurde. Es entwickelten sich und erstarkten solche Industriezentren wie Petersburg, Moskau, Jekaterinoslaw (heute Dnjepropetrowsk), Rostow, Charkow, Odessa. Zu einem großen Industriezweig entwickelte sich auch die Textilbranche. Von 1861 bis 1881 vergrößerte sich die Herstellung von Geweben um das Dreifache. Die Webereifabriken verdrängten die handwerkliche Weberei. Die größten Zentren der Textilindustrie wurden die Städte Iwanowo-Wosnessensk, Jaroslawl, Moskau, Petersburg und die Großstädte Polens: Lodz, Bialystock, Warschau und andere.

Die Abschaffung der Leibeigenschaft begünstigte das Eindringen des Kapitalismus auch auf dem Lande. Die Gutswirtschaften verwandelten sich allmählich in kapitalistische Wirtschaften. Ein Teil der Gutsbesitzer konnte sich den neuen Verhältnissen nicht anpassen und wurde ruiniert. Ihr Land kauften die Kulaken (die reichen Bauern) auf. Im Dorfe nahm die Klassenschichtung zu. Es sonderte sich der kleine Teil der reichen Bauern, der Kulaken, aus; die Mehrzahl der Bauern setzte sich aus armen Kleinbauern und Mittelbauern zusammen.

Die Gutsbesitzer verpachteten das Land in großen Flächen an die Kulaken für einige Jahre, die Kulaken ihrerseits verpachteten es an die mittellosen Bauern gewöhnlich auf ein

Jahr. Der Mangel an Land bei der übergroßen Masse der Bauern zwang sie, Land zu pachten oder sich als Knechte den Kulaken und Gutsbesitzern zu verdingen. Für die Pacht mußten die Bauern mit ihrem eigenen Inventar das Land des Gutsbesitzers oder des Kulaken bearbeiten. Es waren dies die alten leibeigenen Frondienste in der neuen Form der Abarbeit. Eine andere Form dieses Frondienstes war die Halbpacht, bei der die Bauern für das gepachtete Land die Hälfte ihres Ernteertrages in natura abgeben mußten. Das Ergebnis war, daß die Bauern ruiniert wurden und viele als Knechte sich verdingten oder in die Stadt nach Arbeit gingen. Die Überbleibsel der Leibeigenschaft hinderten die Entwicklung des Kapitalismus. Dies hatte zur Folge, daß Rußland hinter den anderen kapitalistischen Ländern zurückblieb.

Nichtsdestoweniger entwickelte sich der Kapitalismus in Rußland unaufhaltsam weiter. Lenin schrieb, indem er das Fazit aus den Erfolgen des Kapitalismus am Ende des 19. Jahrhunderts zog: »Das Rußland des Hakenpfluges und des Dreschflegels, der Wassermühle und des Handwebstuhles begann sich schnell in das Rußland des Pfluges und der Dreschmaschine, der Dampfmühle und des Dampfwebstuhles zu verwandeln.«

Mit der Entwicklung des Kapitalismus in Rußland war, wie auch in anderen Ländern, das Aufkommen der Arbeiterklasse und das Entstehen einer Arbeiterbewegung verbunden. Als Ergebnis der Reform des Jahres 1861 wurden 10 Millionen Bauern von der leibeigenen Abhängigkeit befreit. Viele von ihnen gingen, da sie nicht mit Land versorgt waren, in die Fabriken und Werke, zu Eisenbahnarbeiten, zu verschiedenen Bauunternehmen, sowie auch als Knechte zu den Kulaken und Gutsbesitzern. Innerhalb von 20 Jahren (1861 bis 1881) verdoppelte sich die Zahl der Arbeiter in Rußland und stieg auf 668 000. Die neuen Unternehmungen zeichneten sich durch große Ausmaße aus. Ende des 19. Jahr-

hunderts waren auf den Unternehmungen mit mehr als je 1000 Arbeitern mehr als ein Drittel sämtlicher Arbeiter Rußlands beschäftigt. Die gemeinsame Arbeit in großen Unternehmungen begünstigte den Zusammenschluß der Arbeiterschaft, und der gemeinsame Kampf gegen die Ausbeuter entwickelte in ihnen kämpferische, revolutionäre Eigenschaften. Auf diese Weise formte sich eine neue Gesellschaftsklasse: das Proletariat, das sich von Grund aus von den leibeigenen Arbeitern und den kleinen Handwerkern unterschied.

Die Arbeitsbedingungen der Arbeiter waren äußerst schwer. Der Arbeitstag war gesetzlich nicht geregelt. Nicht selten erreichte er 15 bis 16 Stunden. Der Arbeitslohn war erbärmlich. Besonders niedrig wurde die Frauenarbeit bezahlt. Für eine der Männerarbeit gleichwertige Arbeit erhielt die Frau einen geringeren Arbeitslohn. Die Arbeit der Halbwüchsigen und Kinder wurde noch schlechter bezahlt. Die Arbeit der Halbwüchsigen z. B. in der Krenholmer Textilmanufaktur dauerte von früh vier Uhr bis acht Uhr abends. Bei einer 16stündigen Tagesarbeit erhielten sie 4 Rubel im Monat. Aber ausgezahlt bekamen sie nur 8 Kopeken. Der Eigentümer der Fabrik behielt für Unterhalt der Halbwüchsigen 6 Rubel und 50 Kopeken im Monat ein. Auf diese Weise blieb der halbwüchsige Arbeiter dem Fabrikanten, nachdem er einen Monat gearbeitet hatte, noch 2 Rubel 58 Kopeken schuldig. Diese Schuld mußte er abarbeiten, sobald er ein selbständiger Arbeiter geworden war.

Die Fabrikanten bestraften die Arbeiter erbarmungslos. Die Strafen wurden völlig willkürlich auferlegt. Oft betrogen die Fabrikanten die Arbeiter bei der Auszahlung des Arbeitslohnes, gaben ihnen an Stelle von Geld minderwertige Produkte aus dem Fabrikladen und berechneten sie zwei- bis dreimal teurer, als diese auf dem Markte kosteten. Außerordentlich schlecht waren die Wohnverhältnisse. In jeder der

kleinen Kammern der Arbeiterkasernen waren mehrere Familien untergebracht.

Über die unerträgliche Lage der Arbeiter gibt die Semstwo-Sanitätskommission, die zu Beginn der 80er Jahre die Ursachen der Arbeiterunruhen in der Chludowmanufaktur (an der Station Jarzewo der Moskau-Brester Eisenbahnlinie gelegen) untersuchte, in ihrem Bericht Zeugnis: »Die Millionenfabrik (Chludows), eine Brutstätte jedweder Seuche, erscheint zur gleichen Zeit als das Muster der erbarmungslosen Ausbeutung der Volksarbeit durch das Kapital. Die Arbeit in der Fabrik findet unter äußerst ungünstigen Bedingungen statt: Die Arbeiter müssen den Baumwollstaub einatmen, sind der Einwirkung einer erdrückenden Hitze bis 28,2° R. ausgesetzt und haben auch noch den erstickenden Geruch zu ertragen, der aus den schlecht angelegten Retiraden sich verbreitet. Die Fabrikverwaltung erklärte, daß sie keine Verbesserung dieser Retiraden aus dem Grunde vornimmt, weil im entgegengesetzten Falle, bei der Abstellung der üblen Ausdünstungen, diese Orte sich in Erholungsorte für die Arbeiter verwandeln würden, und man diese dann von dort mit Gewalt herausjagen müßte. Wie müssen die Lebens- und Arbeitsbedingungen in dieser Fabrik gewesen sein, wenn sogar die Retiraden zu Erholungsorten werden konnten!

Tag und Nacht wird gearbeitet. Jeder muß zwei Schichten am Tag arbeiten, alle sechs Stunden wird Pause gemacht, so daß der Arbeiter niemals ganz ausschlafen kann. Die Arbeiter werden in der Nähe der Fabrik in einem großen feuchten Gebäude in der dritten Etage untergebracht, das, gleich einer gewaltigen Menagerie, in Käfige oder Kammern eingeteilt ist, die schmutzig und stinkig, von dem Geruch der Aborte geschwängert sind. In diese Kammern sind die Bewohner hineingepropft, wie Heringe in die Tonne.«

Die Arbeiter in der Fabrik Chludows wurden auf ein Jahr gedungen. In ihren Arbeitsbüchern war angegeben, daß sie

nicht das Recht hatten, die Fabrik vor Ablauf eines Jahres zu verlassen. Die Fabrikverwaltung aber konnte den Arbeiter zu jeder beliebigen Zeit auf die Straße setzen. Den Lohn erhielten die Arbeiter nicht in Gestalt von Geld, sondern in Gestalt von Lebensmitteln und Kleidung aus dem Laden des Arbeitgebers.

Einer besonders grausamen Ausbeutung waren in dieser Fabrik die Kinder und Halbwüchsigen, die fast die Hälfte der gesamten Belegschaft ausmachten, ausgesetzt. Laut Zeugnis des Semstwoarztes waren die Kinder so überanstrengt, daß sie bei einer als Folge einer Körperverletzung etwa sich notwendig machenden Operation ohne jede Narkose einschliefen.

Strafen und Abzüge jeglicher Art verringerten den Arbeitslohn um einen beträchtlichen Teil.

Die Lage der Arbeiter in der Fabrik Chludows war kein Ausnahmefall.

Eine fürchterliche Ausbeutung der Arbeiter in den Fabriken und Werken des zaristischen Rußlands war eine übliche und überall anzutreffende Erscheinung. Sie verschaffte den Fabrikanten und Werkbesitzern gewaltige Profite, die Arbeiter überanstrengte sie, machte sie zu Invaliden und führte zu vorzeitigem Tod. In Rußland, wie auch überall, wuchs der Kapitalismus auf den Knochen und dem Blute der Arbeiter.